

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: [12]: Surselva : Aufbruch im Dorf

Artikel: Ein neuer Stammtisch
Autor: Seifert, Ludmila
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick über den Dorfbrunnen auf das restaurierte und umgebaute «Gasthaus am Brunnen», das Herzstück der Dorferneuerung von Valendas in der Gemeinde Safiental.

Ein neuer Stammtisch

Das «Gasthaus am Brunnen» in Valendas soll wieder zum Treffpunkt werden. Es gibt einer bemerkenswerten Dorferneuerung ein einprägsames Gesicht.

Text:
Ludmila Seifert

«Bim Brunna» ist in Valendas ein unverwechselbarer Ort. Das Dorf liegt in der Gemeinde Safiental, auf der gegenüberliegenden Talseite von Laax. Inmitten stattlicher Häuser erstreckt sich eine freie Fläche, die von einem Wasserbecken beherrscht wird. Rund fünf Meter breit und acht Meter lang ist der Holzbrunnen. Auf seinem Stock thront höchst eigenwillig eine Meerjungfrau, die Replik einer 1760 geschaffenen Skulptur, deren Original sich im Museum befindet. Dieser Platz war einst mehr als bloss die geografische Mitte des Dorfes. Hier wurde das Wasser geholt, die Wäsche gewaschen und das Vieh getränkt; hier trafen sich die Menschen zum Zeitvertreib; hier konzentrierte sich auch die öffentliche Infrastruktur: Schule, Sennerie, Wirtshaus, Post und Laden. Zum Ende des 20. Jahrhunderts war vom Treiben auf dem Dorfplatz wenig übrig geblieben. Seit 1900 hatte sich die Zahl der Einwohner

von 500 auf unter 300 verringert. Der einst stolze Ort mit seinen eindrücklichen Bürgerhäusern drohte zur Geisterstadt zu verkommen. «Valendas ist ein abgehendes Dorf», konstatierte 1977 ein alter Valendaser in einem Dorfporträt des Schweizer Fernsehen resigniert – und die Kamerabilder der verwaisten, baufälligen Häuser rund um den Dorfplatz versinnbildlichten die Untergangsstimmung, die sich der Gemeinde bemächtigt zu haben schien.

Zukunft suchen

«Unser Dorf hat Zukunft», rufen im Herbst 2003 die beiden Valendaser Walter Marchion und Regula Ragetti ihre Mitbewohnerinnen und -bewohner auf, die fatalistische Lethargie aufzubrechen und sich gemeinsam dem unaufhaltsam scheinenden Niedergang des Dorfes entgegenzustellen. Ihr ehrgeiziges Ziel: Das Ortsbild erhalten und eine nachhaltige Dorfentwicklung anschieben. Im Jahr zuvor hatte der Seminarist Donath Caduff die Siedlungsstruktur von Valendas analysiert – und damit das Bewusstsein für die besonderen Qualitäten des →



Das restaurierte «Türalihuus» steht bereit für Ferien im Baudenkmal, links die Fassade des «Gasthaus am Brunnen».

«Gasthaus am Brunnen», 2014

Dorfplatz, Valendas
Bauherrschaft: Stiftung
Valendas Impuls
Architektur, Bauleitung:
Gion A. Caminada, Vrin
Projektleiter: Jan Berni
Mitarbeiter:
Flurin Caminada, Tomaso
Arnaboldi, Samuel Fendt
Bauingenieur: Giachen
Blumenthal, Ilanz
Heizungs-, Lüftungsplaner:
Hans Hermann, Chur
Elektroplaner: Alpiq, Ilanz
Lichtplaner: eLight, Zürich
Bauphysik:
Martin Kant, Chur
Baumeister:
Valauta, Rueun
Gerüste:
Veraguth, Waltensburg
Zimmermann:
Camathias, Laax
Schreiner, Möbelbau:
Spescha, Rueun
Tische, Stühle:
Girsberger, Bützberg
Fenster: Degonda, Cumpadials; Scherrer, Bütschwil
Spengler: Flepp, Ilanz
Gipser: Barata, Vattiz;
Hüco, Ilanz
Stören: Schenker, Chur
Elektro: Buchli, Safien
Beleuchtungskörper:
Neuco, Zürich; Baltensweiler, Ebikon; Ribag, Safenwil
Heizung: Tiri, Zillis;
Bohr AG Surselva
Lüftung, Sanitär:
Caduff, Cumbel
Glaser: Glaserei-ct, Chur
Maler: Furger, Vals
Metallbau: Caviezol, Vrin
Schliessanlagen:
Zinsli, Ilanz
Unterlagsböden: Casutt,
Falera; Repoxid, Winterthur
Naturstein:
Ilanz Keramik, Ilanz
Plattenarbeiten:
Swisskeramik, Sarnen;
Cavelti, Laax
Hafner: Deplazes, Surrein
Bodenbehandlung,
Interieurs: Cathomas, Ilanz
Kälteanlagen:
Camathias, Laax
Küchen: Ailig, Chur
Aufzüge:
AS Aufzüge, St. Gallen
Pflasterungen:
Berther, Rhäzuns
Möbel: Boner, Zürich
Gartenmöbel:
E+H, Däniken
Vorhänge: Walther, Safien
Umbaukosten: Fr. 4 Mio.

→ Dorfes geschärft. Nicht zufällig figuriert der idyllisch auf einer Terrasse über der Vorderrheinschlucht gelegene Ort im Isos, dem Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung. Das Isos hebt den «sehr dominanten, für die Region einmalig dichten Kern» hervor, die «besonderen räumlichen Qualitäten» des Dorfplatzes und die «grosse Zahl bedeutender Einzelbauten». Von baulichen Auswüchsen, wie sie die nahen Touristenhochburgen der «Weissen Arena» zu gewärtigen hatten, blieb der Dorfkern aufgrund seiner peripheren Lage verschont – und so präsentiert er sich bis heute in intaktem Zustand.

Der Vorstoss vom Herbst 2003 mündete im Jahr darauf in die Gründung des Vereins Valendas Impuls, der heute die Geschicke des Dorfes massgeblich mitbestimmt. Dass die Bürgerinitiative breiten Rückhalt in der Gemeinde fand, ist ihrer Fokussierung auf die Bedürfnisse der Bevölkerung zu verdanken. Ortsbildpflege als zentrales Anliegen des Vereins beschränkt sich nicht auf den Erhalt von Einzelobjekten, sondern wird verstanden als Pflege des eigenen Lebensraums. Damit vermehrt sich das kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Wohlergehen. Sie ist denn auch eingebunden in einen bunten Strauss weiterer Aktivitäten, die den Zusammenhalt und die Identifikation der Bewohner mit ihrem Ort stärken und Verdienstmöglichkeiten schaffen.

Was tun mit den historischen Häusern?

Die Fragen hiessen: Was mit den unbewohnten und verwitternden Häuser im Dorfkern tun? Wie kann die historische Bausubstanz vor dem Zerfall bewahrt und gleichzeitig so genutzt werden, dass sie zur Belebung des Dorfes wie auch zu einer Wertschöpfung vor Ort beiträgt? Zu ihrer Klärung holten sich die Valendaser den Bündner Heimatschutz ins Boot. 2006 erläuterte eine Machbarkeitsstudie der Ilanzer Architekten Ramun Capaul und Gordian Blumenthal die Entwicklungspotenziale dreier historischer Häuser – des «Grauhuus» und des «Engihuus», beide direkt am Dorfplatz gelegen, sowie des vom Platz etwas abgerückten «Türalihuus».

Das «Türalihuus», ein siedlungsbaulich und baugeschichtlich ebenso wertvolles wie verwahrlostes barockes Bürgerhaus, sollte auf seine Eignung für die Stiftung Ferien im Baudenkmal untersucht werden. Diese hatte der Schweizer Heimatschutz 2005 gegründet. Ihr Ziel ist es, bedrohte Baudenkmäler zu übernehmen, sanft zu renovieren und als Ferienwohnungen zu vermieten. Für das der Gemeinde gehörende «Engihuus» sah man – quasi in Ergänzung zum «Türalihuus» – den Ausbau zu einem Begegnungsort mit Restaurant, Gemeindesaal und Gästezimmern vor. Und am «Grauhuus» schliesslich, einem Repräsentationsbau des 17. Jahrhunderts in Privatbesitz, sollte exemplarisch aufgezeigt werden, wie ein historisches Haus unter Wahrung seiner denkmalpflegerischen Werte den Komfortansprüchen von heute angepasst werden kann.

Ferien im «Türalihuus»

Die Resultate waren vielversprechend – die Studie wirkte. Die für die Umnutzung des «Türalihuus» veranschlagten Investitionskosten von mehr als zwei Millionen Franken schreckten die Stiftung Ferien im Baudenkmal nicht vor einem Kauf des Objekts ab. 2007 ging das Haus in Besitz der Stiftung über. Ab 2010 wurde es vom Büro Capaul und Blumenthal sorgfältig renoviert, mit einem konservatorischen Ansatz, der in seiner Radikalität seinesgleichen sucht. Die Architekten zeigten grossen Respekt vor dem alten Gebäude, das dank sieben Jahrzehnten Stillstand so authentisch geblieben ist, wie man

es heute kaum mehr antrifft. Ab diesem Spätherbst stehen im «Türalihuus» zwei grosse Wohnungen zur Verfügung, die dem Gast Ferien in der Atmosphäre eines reichen Bürgerhauses aus dem 18. Jahrhundert ermöglichen.

«Engihuus» mit Stammtischfunktion

Der Verkauf des zuvor allgemein als hoffnungslos beurteilten «Türalihuus» gab die Initialzündung, auch beim «Engihuus» anzupacken. Durch den Ausbau des Hauses zum Kleinhotel mit Festsaal und Restaurant hofften die Valendaser, auch ihren Dorfplatz zu revitalisieren. Zur Realisierung der ambitionierten Idee bildete der Verein 2007 die Stiftung Valendas Impuls, für die sich Martin Pfisterer, ein mit dem Dorf verbundener Nachfahre der Valendaser Familie von Marchion, als Präsident engagierte; ihr überliess die Gemeinde das Gebäude. Betriebswirtschaftliche Abklärungen ergaben: Rund vier Millionen Franken mussten durch Spenden und Darlehen aufgebracht werden.

Auch die Suche nach einem geeigneten Architekten gestaltete sich schwierig. Neuer Schwung kam auf, als Gion A. Caminada sich 2011 bereit erklärte, ins Projekt einzusteigen. Ihn faszinierte die Atmosphäre des Ortes, der Impuls der Gemeinde, dem Dorf neues Leben einhauchen zu wollen – «der Wille der Valendaser zur Gemeinschaft», wie er sich ausdrückt. «Einen guten Ort für die Gemeinschaft bauen» – dies war denn auch das Leitmotiv seiner Arbeit am «Engihuus». Im Sommer 2013 war die Finanzierung gesichert, und der Bau konnte beginnen.

Es war ein sperriges Stück Architektur, das Caminada zu bearbeiten hatte. Das im Kern ins frühe 16. Jahrhundert zurückreichende Gebilde besteht aus zwei einst frei stehenden Bauernhäusern mit gemauerten und holzgestrickten Teilen, die 1674 erweitert und unter einem Dach vereint worden waren. Die äussere Erscheinung hat Caminada kaum verändert. Die einfach verglasten Sprossenfenster wurden beibehalten und durch neue Innenfenster ergänzt, die hölzernen Fensterstöcke farblich dem neu aufgezogenen Kalkputz der Aussenmauern angepasst. Die wiederverwendeten Jalousien erinnern daran, dass das Haus einst ein Wohnhaus war. Heute sind dort die Hotelzimmer untergebracht und die Gaststube, die direkt vom Dorfplatz her erschlossen ist. Dieser ursprünglich zweigeteilte Raum war früher schon eine Schankwirtschaft. Es galt, ihn atmosphärisch aufzurüsten. Die maroden Holzriemen sind durch Holzpflaster aus Eiche ersetzt, die Steinwände verputzt und weiss gestrichen. Eine schlanke Betonsäule in seiner Mitte bindet und teilt den Raum zugleich – Spannung entsteht zwischen den zwei einander gegenüberliegenden Stammtischen; durch die verglaste Eingangstür lässt sich das Geschehen am Brunnen gut überblicken.

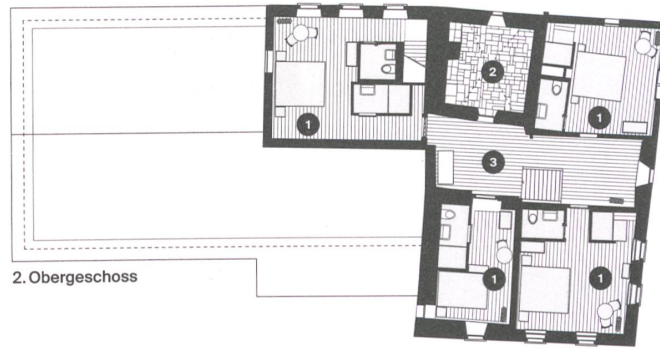
Die Gästezimmer befinden sich in den beiden Obergeschossen. Hier wird die Vergangenheit spürbar in den übernommenen historischen Bau- und Ausstattungsteilen. Die acht Zimmer sind individuell «weitergebaut», angepasst an die neuen Bedürfnisse. Das Handwerk verbindet das Alte mit dem Neuen: Das reicht bis zu den auf Mass gefertigten Kacheln aus handgebrannter Keramik, mit denen die Nasszellen ausgekleidet sind.

Alt und Neu zusammenbringen

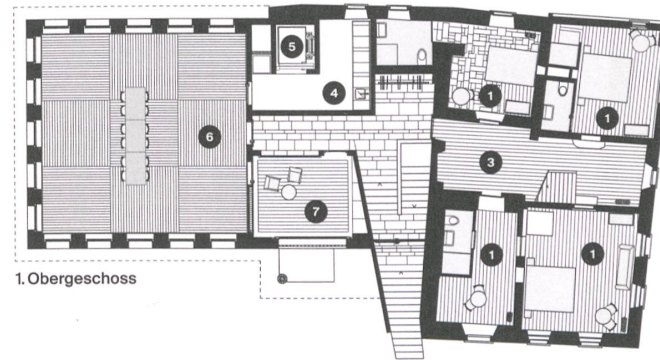
Der Hotelempfang, die Küche, ein kleines Restaurant für gehobene Ansprüche und der Saal sind in einem Neubau untergebracht. Er steht anstelle eines Stalls und schliesst seitlich ans «Engihuus» an – ein lang gestreckter zweistöckiger Baukörper aus Beton unter flach geneigtem Satteldach, quer zum alten Haus positioniert und aus der Flucht von dessen Platzfassade zurückversetzt. →

«Gasthaus am Brunnen»

- 1 Hotel/Zimmer
- 2 Alte Rauchkammer
- 3 Gang
- 4 Office für den Saal
- 5 Lift
- 6 Brunnensaal
- 7 Laube
- 8 Büro
- 9 Gewölbekeller
- 10 Bar
- 11 Réception
- 12 Küche
- 13 Bongert (Speiseloal)
- 14 Bürgerstube
- 15 Platz
- 16 Baumgarten



2.Obergeschoss



1.Obergeschoss



Erdgeschoss





Die Gasse zum Baumgarten zwischen dem alten «Grauhuus» und dem neuen Saalbau des «Engihuus».



Auf dem Weg zum «Bongert», dem Speiselokal, schreitet die Besucherin des «Gasthaus am Brunnen» durch einen Säulengang.

→ Längsseitig grenzt er nah an die Bauten der Nachbarparzellen, seine Giebelfront schliesst mit einem kleinen Aussenplatz an einen Baumgarten an. Die massive Struktur hat Caminada mit grossen, hochrechteckigen Öffnungen durchbrochen; im Erdgeschoss entsteht so eine Art Kolonnade, die den engen Zwischenraum zum nebenstehenden Haus zu weiten vermag. Die einheitliche Abfolge von geschlossenen und offenen Mauerflächen betont den öffentlichen Charakter der Anlage. Die Repetition des immer Gleichen entfaltet eine besondere Kraft.

Herzstück des neuen Gebäudes ist der siebzig Quadratmeter grosse Saal im Obergeschoss. Seine Integration in den Neubau gab den Ausschlag für dessen steinerne Konstruktion – denn aus Stein ist in Valendas alles, was einen repräsentativen Anspruch hat. Der Neubau gleicht sich so auch dem «Engihuus» an. Caminada wollte keinen plakativen Kontrast von Alt und Neu. Der Neubau sollte mit dem Altbau nicht nur in funktionaler, sondern auch in architektonischer Hinsicht zu einem Ganzen werden und sich so in den Dorfkern einfügen. Wenn Alt und Neu formal auch klar voneinander unterschieden sind, so verbindet sie die Präsenz der verwendeten Konstruktionen und Materialien. Wichtig ist der Kalk, der alte und neue Formen zu einer Einheit verschweisst.

Eine Herausforderung war, den versteckt liegenden Neubau mit dem Dorfplatz zu verbinden. Hierzu dient eine markante, von unten nach oben sich verbreiternde Stein-
treppe, die die Schnittstelle von Alt- und Neubau zusammenfügt. Sie steuert, auf halber Höhe die Grenze zwischen innen und aussen durchbrechend, auf einen schmalen Gang zu, der den zum Garten orientierten Saal erschliesst. Die Treppe reicht über die Fassadenflucht des Altbaus hinaus. Der Raum wird nach vorne geholt, auf den Platz, und dieser seinerseits zum Haus geführt. Mit der geschickten Organisation des Weges zum Saal gelang es Caminada, den Platz übereck mit dem Baumgarten zu verzahnen und diesem die Bedeutung eines kleinen Parks zu verleihen. Der öffentliche Raum wird auch im ebenerdigen Bereich erweitert, wo die Pflasterung des Platzes nahtlos entlang der verglasten Kolonnaden weitergeführt wird.

Atmosphäre aus Stein und Holz

Im Saalinnern allerdings ist der Aussenraum bewusst zurückgedrängt. Anstelle eines Panoramafensters, das den Blick in die Surselva inszeniert hätte, setzte Caminada eine regelmässige Serie hochrechteckiger Fenster. Die Öffnungen dienen nicht dazu, die Aussicht freizugeben, sondern sollen das Geheimnis des Innenraums bewahren. Der Saal ist ein atmosphärisch dichter Raum, zentriert und klar gefasst durch die geschlossenen Ecken; die leichte Bauchung der mit Leinwand überspannten hölzernen Decke nimmt ihm die Härte seiner Geometrie. Weich erscheint auch der Beton der Wände: Die Oberflächen sind sandgestrahlt und mit einer Lasur überzogen, deren grünlicher Ton auf die Farben der Umgebung abgestimmt ist. Riemenböden aus massiver Eiche tragen das Ihre zur behaglich-warmen Ausstrahlung des Saales bei.

Eiche bestimmt den Raumeindruck eines kabinettenartigen Zimmers, das seitlich an den Saal anschliesst und sich durch das Aufdrehen eines Tores mit diesem verbinden lässt. Ein grosses Fenster stellt den Bezug zum Dorfplatz her. Wird es geöffnet, verwandelt sich die Kammer in eine Loggia, das Geschehen rund um den Brunnen dringt so ins Innere des Gebäudes ein – und im Gegenzug werden die Ereignisse im Innern auf den Platz getragen.

Als «kraftvoller Begegnungsort», so Caminada, soll das neue Gasthaus in Valendas die auseinanderdriftenden Kräfte an den Ort und sein Zentrum zurückbinden hel-

fen und Leben und Arbeit ins Dorf bringen. Die Zeichen stehen auf Erfolg. Und so wird sich zeigen, dass sich den «alpinen Brachen» durch eine Stärkung des Bestehenden Perspektiven eröffnen können – und den Städtern eine neue Sicht aufs Berggebiet. Das fürs «Gasthaus am Brunnen» engagierte Pächterpaar Matthias und Elvira Althof-Solèr – sie ist eine zurückgewanderte Valendaserin – garantiert einen hohen Anspruch auch in der Führung von Küche und Hotel.

Die Frage bleibt: Wird die in den letzten Jahren entstandene Bewegung in Valendas von der Bevölkerung weitergetragen? Werden die privaten Hausbesitzer ihre leer stehenden Häuser nach dem Vorbild des fürs «Gasthaus» erarbeiteten Konzepts instand stellen und fürs Wohnen wiederbeleben? Einen Anfang hat Walter Marchion zusammen mit dem Splügner Hotelier Hans Ruedi Luzi – auch er ein engagierter «Impulsler» – mit der Renovation des barocken «Bandlihuus» am Dorfausgang gegen Illanz gemacht. Zuversichtlich stimmt auch das anhaltend beharrliche Engagement des Vereins Valendas Impuls, der sich schon ins nächste Abenteuer stürzt: Es gilt, eine sinnvolle Lösung zu finden für das älteste und unverdorbenste Bauernhaus der Region, das sogenannte «Jooshuus». Der Verein hat es geschenkt erhalten mit der Auflage, «etwas Gutes damit zu tun». ●

Gasthaus am Brunnen

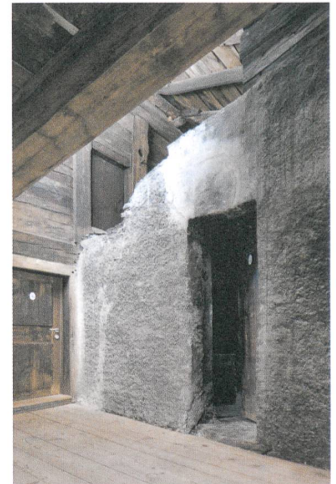
Adresse: Elvira und Matthias Althof-Solèr
Dorfplatz, Valendas, Telefon 081 920 2122
info@gasthausambrunnen.ch
www.gasthausambrunnen.ch
Restaurant: Nebst der Dorfbeiz und dem Speiselokal gibt es einen Saal mit 65 Plätzen. Die Karte wird monatlich saisonal angepasst und richtet sich auch nach der Verfügbarkeit der einheimischen Produkte. Es gibt Plättli, Mittagmenüs ab 17.50 Franken bis hin zum grossen Essen mit acht Gängen (138 Franken).
Öffnungszeiten: Mo geschlossen,
Di 18.30–24.00 Uhr, Mi–So 9.00–24.00 Uhr
Zimmer: 2 Doppelzimmer mit Grandlit ab 180 / 200 Franken je nach Saison. Eines dieser Zimmer ist rollstuhlgängig.
3 Medium-Doppelzimmer ab 200 / 220 Franken je nach Saison. Zwei dieser Zimmer sind behindertengerecht gebaut.
1 Familienzimmer für 4 oder 5 Personen ab 220 / 240 Franken je nach Saison.
1 Suite mit Studierzimmer, behindertengerecht konzipiert.
Kinder bis 6 Jahre wohnen gratis. Kinder von 6 bis 14 Jahre bezahlen 50 Franken im Erwachsenen-Zimmer.
Im Preis inbegriffen ist das Frühstück vom Buffet mit Valendaser Spezialitäten.



Gastzimmer: Raum, Farbe, Material.



Im Brunnensaal wird die Tafel gedeckt.



Im Gang unter dem Dach sieht man Schritt für Schritt die Haus- und Baugeschichte.

Von der Laube neben dem Brunnensaal gehen der Blick und das Ohr zum Geschehen auf dem Dorfplatz.